

NUSS knackerin

Eine junge Frau, die liebevoll Streetfighter baut.
Und den Jungs vom TÜV zeigt, was sie davon zu halten haben.

Text und Fotos von Cornelius Braun

Für eine Handvoll Nüsse hat Sigrid Müller früher alles gegeben: auf der Motorshow in Essen zum Beispiel. Auf dem Stand von BBS war ein Formel-1-Renner aufgebaut. Für den schnellsten Reifenwechsel winkte ein Nusskasten als Gewinn. Sigrid machte sämtliche männlichen Mochtegegn-Reifenwechsler nass und schraubte Bestzeit.

Auf der Motorradmesse in Dortmund dasselbe in Grün: Das Hinterrad an einer Honda sollte getauscht werden, inklusive Kettenspannen und Bremsanlage installieren. Erneut ein Nusskasten. „Die Jungs guckten dann immer so doof und waren richtig sauer“, freut sich die gut aussehende Blondine noch heute. Knarrenkästen hat sie nun genug. Und auch eine kleine Werkstatt im sehr, sehr ruhigen Meerhof, ein Dörfchen unweit von Paderborn im Westfälischen.

Jetzt schraubt die 31-Jährige mit ihrem Freund Wolfgang „Wollie“ Gerlach wilde Streetfighter zusammen. Die haben schon manchen TÜV-Prüfer um Jahre altern lassen. Drei Monate lang, fast jeden Tag, werkeln die beiden, bis so ein Gerät komplett mit Zulassung ihre Firma verlässt. Der Rahmen mit Einarmschwinge ist eine Sonderanfertigung, das Lenkkopflager eine Eigenkonstruktion, der Kühler mit seiner halbrunden Form eine Spezialanfertigung, die Lenkverkleidung eine Eigenentwicklung, und die Fußraste sind selbst entworfen. 40 000 Mark Materialkosten gehen dafür drauf. Sigrid Müller hält einen beachtlichen Stab an Zulieferern auf Trab: Lackierer, Schlosser, Sattler und Verchromer. Und wehe, da ist doch noch eine Nase auf einer frischen Lackierung

oder die Fußraste nicht hundertprozentig nach Vorlage gefräst. Wer Siggie aufgrund ihrer Haarfarbe in die falsche Schublade steckt, macht einen Fehler. Da kann sie ganz schön ungemütlich werden.

„Vielen Kerlen fällt es sehr schwer, eine Frau um einen technischen Gefallen zu bitten. Und manche kriegen es ja nicht einmal hin, eine Moosgummidecke für die Sitzbank auszuschneiden“, sagt sie und lachelt. Aber sie weiß mit Kerlen umzugehen. Spektakulär müssen auch ihre ersten Auftritte beim TÜV gewesen sein. Die Prüfer hatten vorher noch nie einen Streetfighter gesehen. Und schlugen fassungslos die Hände über dem Kopf zusammen, um dann vor lauter Hilflosigkeit die Abstände der Blinker zu monieren. „Das war spannender und herausfordernder als die Schrauberwettbewerbe auf den Motorshows. Die mussten wir erst mal behutsam an diese Thematik heranführen. Hat doch keiner Ahnung von so was“, erzählt die gelernte Dreherin. Ein westfälischer Dickkopf und ein nettes Äußeres haben da wohl geholfen.

Und eingebrockt hat das alles ihr großer Bruder. Dem durfte sie früher, noch minderjährig, das Motorrad putzen. Einmal hat er ihr zur Belohnung angeboten, mal 'ne Runde „schwarz“ zu drehen. „Aber nur, wenn du sie ankriegst“, hat er gesagt. Die Batterie war leer, für Siggie schon damals keine Hürde. Mit einem Autoakku hat sie den Bock gestartet.

Ihr erstes Motorrad mit 18 hieß GSX 500, sah aus wie eine „Große“. Die war „patenschwor“, und Madame Müller kommt heute noch ins Schwitzen, denkt sie daran zurück. Danach hat sie sich eine Unfallmaschine, eine GPZ 600, aufgebaut. Für kleines Geld ergattert, umlackiert, bisschen gefahren und wieder verkauft. Ein Jahr später legte sie sich eine nagelneue FZR

1000 zu. Mit 22 fuhr sie mit einer CBR 900 nach Hockenheim auf den Dragstrip und belegte den 15. Platz, als einzige Frau am Start. Sie leckte Blut und beendete ihr erstes Rennen in der Superbike-B-Lizenz-Klasse im Hockenheimers Kiesbett. Rennen im Ladys-Cup gaben erste und zweite Plätze ab. Dann kam die Zeit der Langstreckenrennen. Es ging zu Rennstrecken quer durch Europa. Fast jedes Wochenende. Wollie immer mit, schrauben, Daumen drücken, Händchen halten.

Und dann kam die Allergie gegen das Kühlmittel. Dieses milchige Zeug, das an Drehbänken und Bohrmaschinen benutzt wird. Vielleicht ein Wink des Schicksals. Sie ließ sich zur Werbetechnikerin umschulen, während Wolfgang seinen Job als Schlosser an den Nagel hängte. Jetzt fabrizieren sie die Tuning-Kisten. Mit Nusskästen braucht man Siggie heute nicht mehr zu kommen. Sie träumt von einer richtig großen Werkstatt ohne nervende Nachbarn. ■



Siggie schraubt am Spondon-Fahrwerk mit CBR 900-Motor